Urs Rudolf von Habsburg seine Fehde mit dem Bischof von Basel durch jenen unerwarteten Ausgang beendiget sah [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...**

Band (Jahr): **8 (1813)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-379014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN
gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts.
A. Kloster zum H. Geist. B. Dominicaner Kloster. C. S. Michels Thürlein. D. Franciscaner Kloster. E. Das Oberthor, jezt der zeitglocken-Thurm. F. S. Vincenzen Münster. G. Bubenberg Thörlein. H. Ruinen des Schlosses Nydeck. I. Rathaus, unten am Stalden. K. Beginen Klösterlein. L. Siechenhaus. M. Capelle des H: Marcellus. N. Brunnadern Insel.
BREIT FELD
Strasse nach Solothurn
nach Burgdorf
nach Ostermundingen
Altenberg
Coletenmatte
alte Argauer Strasse
SCHOSHALDE
alte Strasse vor Erbauung Berns
DAS KIRCHENFELD
strasse nach Thun
DIE AARE

VIII. Neujahrblatt
von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich,
auf das Jahr 1813.

Als Rudolf von Habspurg seine Fehde mit dem Bischof von Basel durch jenen unerwarteten Ausgang beendiget sah, den dir, lieber Jüngling, unser letztes Blatt erzählte, da rüstete er sich jenen großen Kampf mit der Anarchie zu beginnen, die Jahre lang Deutschlands Provinzen verwüstete, und unter deren Fahnen sich zahlreiche Scharen größerer und kleinerer Herren gesammelt hatten, die in dieser Zügellosigkeit oft reichen, meistens aber unsicheren Gewinn fanden.

Die Erzählung dieses ruhmvollen Kampfes liegt außer den Gränzen dieses Blatts, allein verschweigen dürfen wir es nicht, daß Rudolf der treuen Freundschaft und der Tapferkeit unsrer Ahnen großentheils seine Lorbern und selbst sein Leben verdankte. 1)

1) Schon früher hatte es ihm auch ein Schweizer, Jakob Müller von Zürich, gerettet, als er in der Fehde mit dem Freyherrn von Regensperg vom Pferde gestochen wurde. Müller warf sich den andrin-

In dem erneuerten Kampf [2]) mit Ottokar, dem König der Böhmen, dem mächtigsten Reichsfürsten an Schätzen und Land [3]), und auch in der Waffenkunst seines Gegners nicht unwürdig, wo Rudolf vergebens die Hülfe mehrer Fürsten anrief, von denen die einen sie offen verweigerten, und andere böswillig verschoben, wo seine Lage so mißlich wurde, daß die an ihn Abgeordneten der Stadt Wien um Erlassung ihrer Pflichten zu bitten wagten [4]) und sich nur ungerne zur Ruhe für wenige Zeit verstanden; da erschien ihm die Hülfe aus den helvetischen Landen, dem Zürich- Aar- und Thurgau, und den Waldstätten [5]) zur glücklichen Stunde, da frohlockte er über die Ankunft Bischof Heinrichs von Basel [6]), der mit dem Reichsgrafen im Elsaß, E. Wernher von Hadistatt, ihm hundert Ritter zuführte, mit welchen sich auf der gefahrvollen Straße eben so viele Helme unter Graf Meinhard von Tyrol vereinigt hatten. Aber als er nun bey ihnen nach der erwarteten Hülfe seines Sohnes [7]) und anderer oberländischen Herren frug, da hieß es, der erstere sey mit 500. Rittern auf dem Marsch, und ihm folgen die Grafen von Pfirt und Mümpelgard mit zahlreichen und wohlgerüsteten Truppen, aber heimlich wiederrief man die erfreuliche Botschaft

---

genden Feinden entgegen, und brachte den Grafen mit Lebensgefahr auf sein eigenes Pferd. Rudolf vergalt ihm diesen Dienst als König, da er ihn zu Mainz vor allen Edeln seines Hofes öffentlich ehrte und zum Ritter schlug. Vitoduran. Tschudi.

2) Ao. 1278. Zwey Jahre früher stand er gegen König Rudolf im Feld, dem er die Huldigung zu Handen des deutschen Reichs verweigerte, und ihn nicht als römischen König anerkennen wollte; allein da Rudolfs Kriegsheer den Herzog Heinrich von Bayern, der sich im nämlichen Fall befand, mit Gewalt zur Unterwerfung zwang, ließ auch er sich die Vermittlung der Bischöfe von Basel und Ollmütz gefallen, vermög welcher er den Kaiser anerkennen, von ihm Böhmen und Mähren als Reichslehen empfangen, die andern Länder aber zurückgeben sollte. Der Vertrag aber wurde nur zum Theil gehalten.

3) Neben Böhmen besaß er die Markgrafschaft Mähren, das Herzogthum Oestreich, Steyermark, Krain und Kärnthen.

4) Herr, sagten sie, die Eurigen verlassen euch, ihr habt niemand durch den ihr dem König von Böhmen Wiederstand leisten könnet, erlaubet, daß wir uns selbst einen Herrn erwählen, damit wir nicht mit Euch zu Grunde gehen. Chronicon Colmar.

5) Unter den Edelleuten finden sich die Nahmen der Freyen Berchtolds von Schnabelburg, Gerhards von Gößkon, Albrechts von Schenkenberg und eines von Teufen aufgezeichnet. Zürich schickte 200. Mann; die vaterländischen Chroniken sagen, Rudolf habe vor der Schlacht viele aus ihnen zu Rittern geschlagen, und dieses Häuflein an die Spitze seines Heeres gestellt, mit der Vermahnung, die andern sollten seinem Beyspiele folgen, diese ehrenvolle Auszeichnung erhöhte ihren Muth, sie kämpften wie Löwen für die Sache ihres Freundes, und die meisten aus ihnen fielen in diesem Streit. Dankbar ehrte auch das Vaterland ihren Muth, indem es die Wappen der Erschlagenen in der Barfüßerkirche mahlen ließ.

6) Heinrich von Isena, von niederer Herkunft, aber hohem Verdienst, dem Kaiser, der ihn besonders schätzte und liebte, von ganzem Herzen zugethan, er war sein Beichtvater und Canzler, und seiner erwähnen mehrere Urkunden Rudolfs auf die ehrenvollste Weise. Man sehe z. B. Zurlaubens Tableaux de la Suisse T. I. No. 51. des Preuves.

7) Rudolf, Landgraf im Elsaß.

und erklärte ihm, daß dieses die einzige Hülfe sey, die er zu erwarten habe. Da sprach Rudolf: Ruhet einen Tag und dann rüstet euch zum Gefecht, ich bin ruhig da ihr meine Beschützer seyd. Ich setze mein Vertrauen auf Gott, der mich wunderbar zu dieser glorreichen Stelle erhob, und mich eben so wunderbar an derselben erhalten kann.

In dieser Schlacht, zu der sich jeder mit Beicht und Gebet vorbereitete, seinen Feinden vergab und seine Schulden aufzeichnete, weil bey des Feindes überlegener Macht der Tod unvermeidlich schien, erwarb sich Bischof Heinrich von Basel [8]) neue Verdienste um den König, als er den Muth seines krieggerüsteten Heers durch Ermahnungen befeuerte, deren Eindruck der Baselsche Ritter, Rudolf ze Rhin, dadurch erhöhte, daß er, im Angesicht des Feindes, vor der Fronte des deutschen Heeres, mit starker Stimme, das bekannte Kirchenlied zu singen anhub: O Mutter Gottes, Maria, stehe uns bey und lasse uns nicht verderben.

Ein Zufall beförderte den Angriff, indem Heinrich Schorlin von Basel seinem unbändigen Pferd, das durch das Gedräng scheu wurde, die Sporren gab und gegen den Feind rannte. Rudolf, der dieses bemerkte, rief voll Geistesgegenwart: Es ist Zeit, daß wir ihm zu Hülfe kommen; und beyde Heere rannten gegen einander. In dem blutigen Feldstreit, der nun begann, und worin ein Baselscher Bürger (Vivianus) Wunder von Tapferkeit gethan haben soll [9]), suchte ein polnischer Ritter von ausgezeichneter Stärke, Herbot von Füllenstein war sein Nahme, den römischen König auf; Ottokars reiche Verheißungen hatten ihn dazu vermocht; er drang auch wirklich bis zu ihm vor, und als sich Rudolf gegen seinen gewaltigen Angriff muthvoll vertheidigte, durchborte er sein Pferd und der König stürzte zu Boden; da warf sich Walther von Ramschwag, ein thurgauischer Edler, der Gefahr entgegen, und befreite, mit Hülfe seiner Landsleute, des Ritters von Winterberg und Ulrichs von Baden [10]), den König sowohl von der Gefahr, von dem Schwerdt seines Feindes erschlagen oder von den Huffen der Streitrosse zertreten zu werden, indem sie sich dieses furchtbaren Gegners bemächtigten [11]) und den König wieder auf

---

8) Er war in voller Rüstung auf einem wohlgepanzerten Hengst erschienen, bereit, die Gefahren der Schlacht mit seinem erhabnen Freund zu theilen; allein dieser gab es nicht zu, und der Bischof mußte sich begnügen dasjenige mit Worten ans Herz zu legen, was er so gern durch sein Beyspiel gethan hätte. Uebrigens hatte er seinen kriegrischen Muth auf seiner Reise nach Wien bescheinigt, denn als ihn feindliche Reuter, die am jenseitigen Ufer eines Flusses im Walde versteckt lagen, unaufhörlich beunruhigten, setzte er muthig an der Spitze seiner Truppen durch das Wasser, verfolgte sie und fieng viele aus ihnen, die er sodann nackend auf ihren Pferden mit sich führte, bis sie vom Stich der Insekten ihren Geist aufgaben, wodurch die andern abgeschreckt wurden.

9) Chronicon Alberti Argentinensis, woraus, so wie aus den Chron. Dominic. Colmar., Vitoduran., Hagen, Tschudi rc. obige Umstände gezogen sind.

10) Tschudi gesellt ihnen Wernher von Rulisheim, von Bingen am Rhein, bey. Fugger, und nach ihm Meister, schreiben die Rettung des Kaisers irrig Cappelern zu, der die Nachhut befehligte.

11) Als man diesen Ritter, nach dem Treffen, vor den König führte, erwartete jedermann, daß er ihm

ein Pferd brachten. Der Sieg entschied für Rudolfs Heer; Ottakar fiel von dem Schwerdt seiner Vasallen, das die Blutrache führte; und durch die Staaten die sein minderjähriger Sohn, Wenzel, an das Reich abtreten mußte, und mit denen Rudolf seine Söhne belehnte, wurde Oestreichs Macht begründet.

Dankbar vergalt der König diese Verdienste; den Städten und Ländern durch Ertheilung oder Bestätigung wichtiger Freyheiten und Rechte, den einzelnen Personen durch Geschenke und Gegendienste [12]). Besonders bezeugte er auch gegen deine Vaterstadt, lieber Jüngling, eine wohlverdiente Zuneigung [13]) und beehrte ihre Krieger, die unter ihm fochten, damit, daß er ihr Panner mit einem Schwenkel von rother Farbe verschönerte, deren Gebrauch, in Siegeln und Fahnen, zuweilen das Oberhaupt des Reichs als eine ehrenvolle Auszeichnung gestattete.

Indem aber der König vielen seine Gewogenheit bezeugte, legte er gegen andre eben so unverholen seine Abneigung oder Empfindlichkeit an den Tag; in diesem Fall befand sich auch Bern. Wahrscheinlich war davon die erste und vorzüglichste Ursache, die Eifersucht zwischen den Häusern Savoyen und Habspurg, die dadurch entstanden war, daß beyde ihre Macht, dieses in den deutschen, jenes in den welschen helvetischen Landen zu vergrößern strebten, und so in immer nähere Berührung kamen. Bern neigte sich auf Savoyens Seite [14]); Befreundete Rudolfs

---

das Todesurtheil sprechen werde, aber Rudolf sagte: Da sey Gott vor, daß ich die Christenheit eines so tapfern Kriegers berauben sollte. Er ließ ihn durch seinen Arzt heilen und schenkte ihm die Freyheit.

12) Mehreres was er gegen Städte und Länder in frühern und spätern Zeiten that, s. bey Müller I. 17. Von den Edeln die ihm bey dem obenerwähnten Vorfall beysprangen, schenkte er dem von Ramschwag 500. Mark Silber, oder, wie Vitoduran meldet, einen jährlichen Zoll zu Lindau, der 20. Pfund, und einen andern am Rhein, der 2. Pfund ertrug. Dem von Winterberg gab er ein Jahrgehalt von 20. Mark, und so beschenkte er auch die zwey andern verhältnißmäßig.

13) Siehe Neujahrstück ab der Bürgerbibliothek von Ao. 1805.

14) Unter dem Schutz dieses Fürsten hatte die Stadt ihren ursprünglichen Umkreis bedeutend erweitert (die ganze Neue Stadt) und zahlreiche Familien Edler und Unedler eilten in diese Mauern, wo ihnen die Tapferkeit und Gerechtigkeitsliebe der Bürger Sicherheit, und durch leichten Erwerb frohern Lebensgenuß verschafften. Mit ahnender Besorgniß sah der umliegende Adel den wachsenden Flor und suchte denselben wo möglich zu zerstören. So wiedersetzte sich der Kyburgische Graf zu Burgdorf der Erbauung einer Brücke, welche die Stadt, zur Erleichterung ihres Verkehrs, an dem Ort wo sie nun wirklich steht, über die Aare zu errichten anfieng, unter dem Vorwand, daß sich seine Herrschaft bis mitten in den Fluß erstrecke. Der listige Ausweg den Bern ergriff, einen jenseits gelegenen Baumgarten zu kaufen, und nun zu behaupten, sie baue auf ihr Eigenthum, hob, wie leicht zu denken, den Streit nicht, der aber durch die feste Erklärung des Grafen von Savoyen, die Sache der Berner zu der Seinigen zu machen, auf den Rechtstagen zu Bollingen (Ao. 1231.) ohne blutige Auftritte beendiget wurde. Die Brücke wurde vollendet und der Graf soll selbst Hand an das Werk gelegt haben. Zehn Jahre später frohlockte der Adel über einen erhaltenen Vortheil, denn als sich Graf Gottfried von Habsburg, der Vormund der jungen Erbgräfin von Burgdorf (aus welcher Ursache ist nicht geschichtlich bekannt), vor den Thoren der Stadt Bern zeigte, da eilten ihm die Bürger muthvoll entgegen und wurden von

hatten seit langem mit ihr im Streit gelebt [15]). Als Rudolf die Kaiserkrone erhielt, vergab er er es zwar der Stadt (Ao. 1275.), daß sie in den Zeiten der Gesetzlosigkeit die Reichsburg Nydeck zerstört und die Einkünfte des Reichs an sich gerissen hatte, aber als bey dem gefahrvollen Kampf gegen Ottokar von Böhmen kein Berner unter der ersehnten Hülfe erschien, als man ihm hinterbrachte, daß Bern sich bemüht habe die Abtretung des verbündeten Freyburgs an ihn zu hintertreiben (1277.), als in seinem Zuge gegen Savoyen, in dem er, als Kaiser, die dem Reich entrissenen Herrschaften wieder eroberte [16]), Bern nur unwillig die geforderte Mannschaft zur Bezwingung benachbarter Städte ins Feld schickte, da war ihm ein Ereigniß willkommen, das sich im Jahr 1287. zutrug, weil es ihm die Gelegenheit verschaffte, seine Waffen auch gegen diese Stadt zu wenden.

Es entstand nehmlich der Verdacht, daß die Juden einen Knaben (Ruff oder Rudolf) gemartert und ermordet hatten, dessen Körper in der Nähe ihrer Häuser gefunden worden war. Die Beschuldigten wurden ergriffen; bey dem peinlichen Verhör gestanden einige das Verbrechen und wurden auf das Rad geflochten, die andern aber alle auf ewige Zeiten aus der Stadt verbannt. Als ewige Kammerknechte unter dem Schutze des Reichs, beklagten sie sich bitter bey Rudolf, und dieser verurtheilte Bern, bey Androhung einer schweren Buße, zur Wiederaufnahme und Entschädigung der Vertriebenen. Diesem Spruch verweigerten die Berner den Gehorsam, und Rudolf, der sich eben zu einem Feldzug in Hochburgund rüstete, dessen Fürsten sich der Oberherrschaft des deutschen Reiches zu entziehen suchten, und gegen die ihn der beschädigte Bischof von Basel um Hülfe anrief [17]), beschloß, den Ungehorsam beyder mit den Waffen zu strafen.

---

einer zahlreichen Reuterey umringt; in gedrängter Schlachtordnung suchten sie sich gegen den Angriff zu schützen, indem sie ihre Speere fällten und so die Figur bildeten, die unter dem Namen des Igels bekannt ist. Das Eindringen schien unmöglich, bis auf Gottfrieds Bitten und Ermahnungen sich ein Ritter, sein Leben verachtend, in die Spieße stürzte; rachedürstend sprengte der ganze Haufen ihm nach, die Schlachtordnung wurde zertrennt, viele erschlagen und mehrere grausam zerstümmelt. Chron. Jo. Vitodurani. In Phundts Jahrzeitbuch liest man nur: Comes Gotfridus de Habsburg cepit 350. Bernenses aliquot etiam occidit.

15) Siehe obige Note.

16) Philipp von Savoyen, der die Aufforderung Rudolfs, Freyburg (das er so gern an sich gezogen hätte) für die unbillige Beschwerung mit neuen Zöllen zu entschädigen, ungeachtet seines alten und kranken Leibs (er war 74. Jahre alt und seit 5. Jahren wassersüchtig), stolz verwarf, darum in die Acht fiel, und von dem König mit einem Heere überzogen wurde dem er nicht zu widerstehen vermochte, die Städte Murten, Peterlingen, Gümminen und andre Orte verlor und zur Huldigung gezwungen wurde. v. Hagen Chron. Austr. v. Müller I. 17.

17) Der Graf von Mümpelgard hatte ihm einige seiner Leute getödet und mehr als 12. Ritter gefangen (Ao. 1287.). Der Bischof fiel ihm darauf verheerend in sein Land, mit ihm war Graf Ego von

Am ersten Tag des Brachmonats (Ao. 1288.) erschien er mit einem zahlreichen Heer, das einige auf 15,000., andre, und nahmentlich auch das älteste Geschichtbuch von Bern, auf das Gedoppelte angeben [18]), vor dieser Stadt, auf dem Breitfeld [19]). Um die Stadt auch von der Landseite angreifen zu können, und allfällige savoyische Hülfe zu verhindern sich in dieselbe zu werfen, wurden die ersten Tage dazu verwendet im Aarzihle eine Brücke über den Fluß zu schlagen, über welche nun ein Theil des Heeres marschirte. Das Kloster zum heiligen Geist, das damals noch außer den Mauern der Stadt lag, und das Siechenhaus an der untern Seite, beyde stark verbollwerkt und mit muthigen Kriegern besetzt, waren den Feinden, als Vorwerke, besonders wichtig; am Freytag (4. Junius) ordnete der König einen Angriff gegen die Stadt, die beyden erwähnten Punkten wurden bestürmt und mit Feuer genöthigt; Rudolf hatte dazu den Moment gewählt, wo ein heftiger Wind wehte [20]), um desto sicherer seine Absicht zu erreichen und die Bürger zu schrecken, denen seit dem großen Brand, der ihre Stadt vor zwey Jahren verheert hatte [21]), jede Feuersgefahr besonders furchtbar seyn mußte; aber seine Hoffnung blieb unerfüllt, und der tapfere Wiederstand der Bürger, die von der Kreuzgasse her, wo sie in Waffen versammelt blieben, jedem bedrohten Punkte zueilten, belehrten den König von der Unausführbarkeit seiner Absichten. Da nun überdies die Angelegenheiten von Hochburgund seine Gegenwart erforderten, verheerte er die Umgebungen Berns und zog mit seinem Heer in die Grafschaft Mümpelgard, wo er mit glücklichern Waffen stritt [22]).

Den Krieg gegen Bern hatte er dem umliegenden Adel aufgetragen, und dieser zeigte sich am Tage des heiligen Laurentius wieder vor Bern. Vielleicht daß dieses Erscheinen nur augenblicklich war, da uns die Jahrbücher von dieser Zeit an bis zum Dienstag nach Kreuzerhöhung (einem Zeitraum von 42. Tagen) keinerley Nachrichten irgend eines kriegrischen Ereignisses aufbewahrt

---

Freyburg. Sie waren dem Grafen an Zahl weit überlegen, aber als es zur Schlacht kam, verließ Ego schändlich die Basler, und diese wurden besiegt; mehr als 50 der vornehmsten Ritter und wohl der vierte Theil der Bürger von Basel kamen in die Gefangenschaft.

18) Ulrich Phunts Chronica de Berno in den letzten Blättern eines Jahrzeitbuchs, welche Ao. 1325. zusammengetragen wurde. Vide Hallers Bibl. der Schweiz. Gesch. Tom. IV. No. 611.

19) Herr Ludwig Haller von Königsfelden hat versucht, nach seinen militairischen Kenntnissen, die Stellung des Heeres, das er auf 15—20,000. Mann schätzt, anzugeben. S. Schweizerisches Museum VI. p. 422. et sqq.

20. In dem oben (Nro. 18.) bemerkten Jahrzeitbuch selbst: Pridie nonas Junii, hac feria sexta fecit rex Rudolfus insultum, scilicet Sturm, ad portam Superiorem et inferiorem simul in Bernam, per hostes et per ignem, vento valido sequente, sed non prevaluerunt.

21) Ao. 1286. in der Osterwoche verbrannen die Häuser vom Thor bis zur Kreuzgasse hinab. Justinger, Stettler und Gruner setzen den Vorfall in das J. 1288.

22) S. Chron. Alb. Argent. Wursteisens Basler Chronik. Auch hier waren die Schweizer die Ursache der glücklichen Beendigung des Kriegs.

haben. Aber an diesem Tage wurde gegen das Michels Thürlein (das heutige Aar= oder Marzihli=Thor) und gegen die Mühlen ein Sturm gewagt, der aber tapfer abgeschlagen wurde, auch verfehlten die mit Holz und andern brennbaren Materialien angefüllten, hoch aufflammenden Schiffe und Flösse, die sie zur Zerstörung der neuen Brücke, und wohl auch um durch ihren Brand die Stadt anzustecken, die Aare hinunter schwimmen ließen, gänzlich die beabsichtigte Wirkung, da die Berner vorsichtig die Joche der Brücke mit abweisenden Balken oder aufhaltenden Pfählen verwahrt hatten und behende Männer bereit waren den gefahrdrohenden Maschinen eine unschädliche Richtung zu geben. Zum zweytenmal verließen die Belagerer die unbezwingliche Stadt, und Rudolfs Narr soll beym Abzug in prophetischen Geist ausgerufen haben: Es währe gleich kurz oder lang, so wird doch Bern zum Herr in Land!

Kaum waren die Berner von dieser Gefahr befreyt, so beschlossen sie Rache an den Edeln des Oberlandes zu nehmen, die bey dieser Fehde ihre feindseligen Gesinnungen gegen sie offen zu Tage gelegt hatten [23]). Vorzüglich scheint ihre Rache dem Freyherrn von Weißenburg gegolten zu haben, denn ihr Zug gieng gerade vor Wimmis, das ihm, so wie das niedere Sibenthal, zugehörte, dessen Eingang es, nebst einem starken Zaun, der als Landwehre von dem Nießen zum Stockhorn gezogen war, verwahrte: Aber weder diese Befestigung noch die vereinte Macht der Edeln von Weißenburg, der von Greyerz und vom Thurn zu Gesteln, die sie vertheidigten, vermochte dem tapfern Angriff der Berner zu wiederstehen. Nach einem blutigen Gefecht wurde der Hag durchbrochen, die Feinde geflüchtigt und Wimmis erobert und zerstört. Dann durchstreiften und verheerten die Sieger das Sibenthal, und auf ihrem Heimweg eroberten sie das feste Schloß Jagberg an der Aare, das dem von Weißenburg zugehörte. Die Besatzung wurde gefangen nach Bern geführt, und ihr Anführer, ein Ritter von Blankenburg, der sein Leben lieber für Berns gerechte Sache, als zur Unterstützung der gewaltthätigen Absichten des Adels aufopfern wollte, bewarb sich um das Bürgerrecht dieser Stadt, verehlichte sich daselbst, und that (wie Justinger sagt) was ein frommer Ritter thun sollt sein Lebenlang [24]).

Diese wiederholten Vortheile, die Bern über seine Feinde erfocht, erhöhte den Muth seiner Bürger; im stolzen Vertrauen auf das Glück, das ihre Tapferkeit gefesselt zu haben schien, bemerkte der Venner Brugger, der unten am Stalden wohnte, am 27. April des folgenden Jahres (1289.) mehrere feindliche Reuter jenseits der Brücke. Er rief seine Nachbarn herbey, und bald war um ihn her ein Haufe von Bürgern versammelt, unter ihnen die zahlreiche Familie der

---

23) Die Jahrbücher sind über die Zeit, wann dieser Zug geschah, nicht ganz einstimmig; einige setzen ihn in das J. 1286. Justinger und Stettler, denen auch von Müller gefolgt ist, in den Zeitpunkt den auch wir angenommen haben.

24) Er focht in der Schlacht bey Laupen. Gruner.

Neunhaupt, die alle von gleicher Begierde brannten, den Trotz des Feindes zu demüthigen. Rasch griff Brugger nach dem Panner der Stadt, das, so wie die Schlüssel des Thores, seiner Verwahrung anvertraut war, und eilte mit diesem kleinen Corps über die Brücke den Feinden entgegen. Diese zogen sich, nach kurzem Gefecht, der beholzten Anhöhe zu, die unter dem Nahmen der Schoshalde jetzt dem Auge ein angenehmes Gemählde eines fruchtbaren, mit mehreren Landhäusern gezierten Geländes darbietet. Hitzig verfolgten die Berner die Fliehenden, und sahen sich bald von einer überlegenen Zahl Reuterey hinterzogen, die ihnen im Rücken aus einem Hinterhalt hervorbrach und den Rückweg zur Stadt abschnitt: Jetzt wandten sich auch die scheinbar Fliehenden wieder zum Angriff, und Brugger wurde mit seinem Häuflein überall vom Feinde umringt. Es war Rudolf von Oestreich — die meisten Chroniken nennen irrig Albrecht — König Rudofs dritter Sohn, der diesen Streifzug unternohmen hatte. Er bot dazu vorzüglich den Adel des nördlichen Helvetiens auf und ritt mit demselben, damit keine Warnung die Berner vorbereite und ihm den Erfolg weitgehender Hoffnungen raube — in einem Futter eine weite Strecke (die Chroniken sagen zehn Meilen) bis in die Nähe der Stadt, wo ihm die Schoßhalde in ihrem damaligen Zustand schickliche Gelegenheiten darbot, den größern Theil seiner Truppen zu verstecken und durch vorausgeschickte Reiter, die damals und später geübte List anzuwenden, das vor der Stadt weidende Vieh wegtreiben zu lassen und so die Bürger hinaus und in einen Hinterhalt zu locken [25]. Zu spät bemerkte jetzt Brugger und seine Gefährten, daß unüberlegter Muth ihr Leben, und was ihnen mehr als dieses galt, auch die Sicherheit und die Ehre ihrer Stadt in Gefahr gebracht habe. In dieser Noth thaten sie was Männern zu thun geziemt, mit Löwenmuth fochten sie gegen die gepanzerten Scharen, aber der Uebermacht erlag die kleine Zahl. Edle und Unedle fielen [26]), mit ihnen fiel auch der Venner Brugger, und das mit seinem Blut gefärbte, zerrissene Panner der Stadt, das er mit neuen Lorbern zu schmücken gehofft hatte, entwanden die Feinde seiner sterbenden Hand [27]).

Indessen hatte sich die Nachricht des Auszugs schnell in die obern Gegenden der Stadt verbreitet, die Bürger liefen zu den Waffen, und vom Thurm herab verkündigte die stürmende Glocke die dringende Noth der Stadt. Da liefen auch vom Gurten her beherzte Männer herbey, die Gefahr mit den Bürgern zu theilen, die zum Kampfplatz eilten. Furchtbar sahen die siegenden

25) Die Zahl der zu diesem Unternehmen gebrauchten Mannschaft wird verschieden angegeben; Phundts Chronik bemerkt gar keine Zahl. Justinger sagt: ein groß Volck. Die Chronik Alberts von Straßburg setzt ihre Zahl auf 400., welches den Umständen angemessen scheint. Dort geschieht auch der angewandten List Erwähnung.

26) Das obenangeführte Jahrzeitbuch benennt, neben Bruggern, den Kuno de Kersata, Henricus de Berno, Ulricus de Murtzendon, Cuno de Habstetten, Rud. de Engi.

27) Einige Chroniken sagen, daß das Panner von Bern nicht in die Gewalt des Feindes gekommen, sondern von Walo von Griers mannlich erhalten worden sey; es seye aber ein Stück daraus gerissen worden.

Feinde den Kampf erneut, und als ihnen durch die Tapferkeit Walos von Greyerz das eroberte Panner wieder entrissen wurde, da entfiel ihnen auch der Muth und sie flohen [28]).

Die Zahl der Erschlagenen ist nicht genau bestimmt. Die schon erwähnte älteste Chronik von Bern sagt, es seyen mehr als hundert Berner gefallen und mehrere gefangen worden; von feindlicher Seite, heißt es, kamen um Graf (Ludwig) von Homberg, ein Ritter von Hettlingen und viele kostbare Pferde. Die damalige Rüstung der Edlen, die den ganzen Mann in Eisen hüllte, und so vor tödtlichen Wunden ziemlich verwahrte, erklärt es wann die Zahl der getödteten Feinde so klein war; indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß ihr Verlust nur in dem Genannten bestanden habe.

Mit Trauer vermischter Freude zogen die siegreichen Berner, die den berittenen Feind nicht weit verfolgen konnten, wieder in ihre Stadt. Das Volk beklagte den Tod so vieler tapferer Mitbürger und stiftete, zum Heil ihrer Seelen, am Vitalis Abend, eine Jahrzeit. Mit hoher Achtung empfieng es den tapfern Greyerz mit dem geretteten Panner, und belohnte seinen Muth, indem es ihm den ehrenvollen Nahmen des Biederben beylegte, der auch auf seine Kinder übergieng. Wahrlich, die schönste Belohnung für ihn, und für diese der mächtigste Antrieb den schönen Nahmen auch selbst zu verdienen. Das Blut aber ihrer Bürger, das an diesem Tage floß, ehrte die Stadt, indem sie zum Andenken der That ihr Panner zu ändern beschloß, und den schwarzen Bären, der im weißen Felde stand, in gleichfarbiger Straße aufwärts schreitend, in ein blutrothes setzte.

Ihr seht, liebe Jünglinge, dieses neue Panier in unsrer Vignette abgebildet, wie das Haupt der Stadt dasselbe dem Venner übergiebt, und, auf die alte Fahne deutend, ihn ermahnt, so muthvoll wie Brugger, aber behutsamer als er zu seyn, da nur die mit Vorsicht gepaarte Tapferkeit die Krone verdient.

Ein gütlicher Verglich, der bald nachher zu Stande kam, und vermög welches die Berner sich verpflichteten, für die Ruhe der Seele des getödteten Grafen von Homberg in dem Kloster Wettingen eine Jahrzeit zu stiften, versöhnte die Blutrache des Adels und endigte diese Fehde.

Auf dem Plan, den wir euch, liebe Jünglinge, übergeben, seht ihr die Stadt Bern mit der umliegenden Gegend abgebildet, wie sie zur Zeit der erzählten Vorfälle ausgesehen haben mag [29]).

---

28) E. v. Haller sagt am angezeigten Ort, daß die feindlichen Truppen neben Ostermundigen hin bis auf Rollingen und an die Gerensteiner Hölzer verfolgt worden seyen, und bemerkt, daß daselbst, und noch herwärts, in der Gegend des Siechenhauses, öfters eiserne Pfeilspitzen gefunden werden, die er von diesem Gefecht herzurühren vermuthet.

29) Manche diesfällige wichtige Notitzen verdanken wir der Güte Herrn Sigmund von Wagner in Bern, der schon seit einigen Jahren ein, unsern Blättern ähnliches, Neujahrstück herausgiebt, und dadurch die Jugend seiner Vaterstadt, und mit ihr jeden Liebhaber der vaterländischen Geschichte erfreut.

Ihr erster Umkreis, der von dem untern Thor bis zu dem Zeitglockenthurm gieng, hatte bereits (1228.) denjenigen Zuwachs erhalten, der noch heut zu Tage den Nahmen der Neuen Stadt trägt. Eine mit Thürmen versehene Ringmauer, vor welcher ein tiefer Graben hinlief, gab ihr die nöthige Sicherheit, und zwey Thore, das obere Thor oder Glöckner= (der heutige Kefichthurm) und das Aarberger=Thor führten auf das Feld; in die alte Stadt aber, ebenfalls über einen tiefen Graben (den Thiergraben, dessen Verfüllung hauptsächlich durch den Schutt bewirkt wurde, den die große Feuersbrunst von Ao. 1405. veranlaßte, die beynahe die ganze Stadt eingeäschert hatte), der schon genannte Zeitglockenthurm, und, (dem Dominikaner=Kloster vorüber) ein Schwibbogen, dessen kühne Struktur weit umher bewundert wurde. Unten am Stalden führte die Ao. 1230. erbaute hölzerne Brücke über die Aare, und durch einen tiefen und gähen Hohlweg — das heutige Haspelgäßlein — gieng der Weg nach Burgdorf u. s. w. In der Stadt selbst ist das Rathhaus, das damals unten am Stalden stand, die Ruinen des Ao. 1278. gebrochenen Schlosses Nydeck (jetzt eine Kirche) das Vicenzen=Münster, in seinem damaligen kleinen Umfang, und die beyden Klöster der Dominikaner oder Prediger (jetzt die französische Kirche), und der Barfüßer oder Franziskaner (nun die Akademie) bemerkt. Vor der Stadt seht ihr die Kapelle des heiligen Marcellus, die wahrscheinlich dieser Gegend den Nahmen des Marzihlis verschaffte, wo Rudolf die Brücke über die Aare schlug; ferner vor dem obern Thore das Kloster des heiligen Geists, und dem untern Thore vorüber, das Siechenhaus; zwey in der Belagerung der Stadt wichtig gewordene Plätze. In der Nähe des letztern die Wohnung der Beginen, die in jenem gefahrvollen Jahre, so wie die Dominikanerinnen, die in der Insel zu Brunnadern ein Kloster bewohnten, Schutz in den Mauern der Stadt suchten und fanden, jene in der von Aegerten Gasse, diese an dem Ort der jetzt noch die Insel heißt. Alle diese und andere Lokalitäten zeigt euch, liebe Jünglinge, unser Plan, und auf der Vignette findet ihr, neben der schon erklärten Hauptvorstellung, das alte und das neue Wappen der Stadt Bern abgebildet, welches letztere später noch die Veränderung erlitt, daß die weiße Straße, in welcher der Bär steht, in eine goldene verwandelt worden ist.